

Jean-Claude Golvin, *L'amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions*. Publications du Centre Pierre Paris, Band 18. Diffusion de Boccard, Paris 1988. Teil I (Text) 458 Seiten, Teil II (Tafeln) 71 Blätter.

Die hier zu besprechende Arbeit von Jean-Claude Golvin stellt ein neues Standardwerk, eine "étude générale" über eine der bedeutendsten Schöpfungen römischer Baukunst dar und bietet der Forschung nicht nur Grundlegendes zur Herkunft, Typologie, Entwicklung oder zur Bedeutung und Funktion der Amphitheater an. Für Verf. tritt die Arbeit zu Einzelschriften und Monographien, aber auch an die Seite von Studien, die in der Erläuterung von architekturgeschichtlichen Phänomenen unzulänglich geblieben und daher auch der von Robert Etienne als "création architecturale exceptionnelle" deklarierten Denkmälergattung nicht zur Gänze gerecht worden sind (Vorwort S. 6 f.). Gemessen an dieser Prädikation muß sich die Arbeit als das Ergebnis einer Untersuchung erweisen, die mehr als nur im Rahmen einer synoptischen

Zusammenschau Auskunft über die Entstehungsgeschichte, über Aufbau, Vielfalt, über Chronologie und Verbreitung gibt, sondern auch die der Architektur zugrundeliegenden Gesetze und Maßsysteme behandelt, sich also mit wichtigen Aspekten römischer Architekturtheorien auseinandersetzt.

In der Einleitung (S. 7 f. bzw. 9–11) spricht der Autor – heute Directeur de Recherche au Centre National de la Recherche Scientifique in Paris – den Ausgangspunkt der Arbeit an und betont, daß im Anschluß an die (von ihm) zwischen 1973 und 1976 am Amphitheater von El Djem durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen ein Vorhaben entstand, mit dem Ziel oder Anliegen, "une base documentaire utile et une réponse aux questions essentielles relatives à l'histoire et à la conception architecturale de l'amphithéâtre romain" zu schaffen. In der Untersuchung dürfen wir demnach wohl eine gründliche Arbeit erkennen, die für die Archäologie und Baugeschichte eine immens große Bedeutung erlangen kann und schon allein der Breite und Wichtigkeit ihrer Thematik wegen kritische Reaktionen hervorrufen wird. Und obgleich R. Etienne im Vorwort mit Genugtuung, in Form einer Laudatio auf die Leistungen und Vorzüge der Arbeit verweist, wäre es an dieser Stelle nicht zu vertreten, in Wiederholung des Gesagten nachzuvollziehen, welche Überlegungen der Autor angestellt hat. Vielmehr scheint es geboten, auch im Detail konkret am Gegenstand der Untersuchung vorgenommene Analysen zu prüfen oder festzustellen, ob die zu Beginn ausgewiesenen Vorstellungen eingelöst sind.

Die Art und Weise, mit der sich Verf. dem Wesen der römischen Amphitheater nähert, zeigt ein erster Blick auf die Gliederung von Teil I, der in einem "livre premier" (S. 13–67) "Les origines de l'amphithéâtre" behandelt, in einem zweiten Buch (S. 69–278) zu "Typologie, chronologie et répartition des édifices" Stellung bezieht und in einem dritten Buch (S. 279–418) eine "Étude fonctionnelle de l'amphithéâtre" enthält. Teil II legt einen umfangreichen, aufwendig gestalteten Tafelteil vor, der in einer Mappe mit losen Blättern eine Menge an informativen Grundriß- und Querschnittzeichnungen bringt, aber auch Diagramme und geometrische Figuren, die vor allem auf die in Teil I, Buch 3 gemachten Berechnungen abgestimmt sind.

Im Vergleich zum Gesamtumfang der Arbeit mit mehr als 400 oftmals kleingedruckten Seiten stellt Buch 1 eine komprimierte Abhandlung dar, wird doch auf einen Themenbereich eingegangen, der schon häufig vorgetragen wurde und kaum noch offene Fragen kennt. Gab es anfänglich auch zwei divergente Meinungen über die Herkunft und die Ursprünge des römischen Amphitheaters, so liegen heute wohl keine Bedenken mehr gegen die erneut apostrophierte Urheberschaft Campaniens vor. Gerade für die Zeit der späten Republik hat Campanien als eine Landschaft zu gelten, die sich in vielen Belangen von Strömungen der Stadt Rom unterschied, die trotz einer ausgeprägten Rezeption griechischer Architektur im Theaterbau eigenständige lokale und unteritalische Ideen pflegte und erstmals einen für *munera* und *venationes* eingereichten Organisationsbau schuf.

Die Bemerkungen kommen nicht umhin, die weitverzweigten religions- und kulturgeschichtlichen Hintergründe aufzuzeigen, die ersten Nachweise für römische Gladiatorenspiele und Tierhetzen zu sammeln und auf die etruskischen *Usancen* bei *ludi funebres* oder *ludi publici* einzugehen. Erörtert werden auch die dafür zunächst temporär aufgestellten Bühnen- und Gerüstbauten aus Holz, die z. B. für Campanien schon seit dem 4. Jh. v. Chr. überliefert sind, oder die am Forum Romanum in Rom durchgeführten *munera*, da es dort, den ältesten Nachrichten nach, bereits im späten 3. Jh. v. Chr. Entsprechendes gab. Auch wenn Verf. nicht daran zweifelt, daß die Spiele eine 'Erfindung' der Etrusker sind, so dürften, wie er notiert, schließlich andere Umstände für die Errichtung eines Amphitheaters aus Stein ausschlaggebend gewesen sein. Unabhängig von der Tradition und der Entwicklung der Spiele werden ab dem 2. Jh. v. Chr. sicher greifbare Innovationen dazu geführt haben, die ephemeren Plätze für Publikum und Spiel durch eine Anlage zu ersetzen, deren Form dann dem in Campanien auch nachgewiesenen Theaterbau griechischer Prägung gleichwertig wird. Zu Recht hält Verf. fest, daß das in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datierte Theater von Teanum durch seine für die Zeit revolutionäre Struktur zur "naissance de l'amphithéâtre" beigetragen hat, daß es mit seiner "structure artificielle", mit gewölbten Substruktionen und einer "galerie périphérique", den in hellenistischer Manier gehaltenen Bauformen Italiens etwas Neuartiges entgegenstellt. In den allerdings noch bescheidenen Bauwerken von Capua, Cumae und Liternum lägen die drei ältesten (mit dem Theater von Teanum auch gleichzeitigen) Anlagen vor, mit denen die "évolution architecturale" der römischen Amphitheater beginnt und eine neue, bis dahin nicht gekannte römische Architekturform entsteht.

In einem zweiten Schritt behandelt Verf. die Entwicklung der Amphitheater im letzten Jahrhundert der Republik. Als Ausgangspunkt zieht er die Fassade des stadtrömischen Tabulariums oder die ersten Thea-

terbauten in Rom heran, um die Konzeption der Amphitheater in ihrem zeit- und baugeschichtlichen Kontext verstehen zu können. Zumal die Fassade des sullanischen Tabulariums mit einer offenen Bogenhalle die kaiserzeitliche Architektur mitbestimmt hat, so würde sofort klar, daß die dort im Gewölbebau verwirklichten Konstruktionsprinzipien ebenso nachhaltig die Amphitheaterarchitektur beeinflussten. Im Zusammenhang mit dieser Überlegung werden die Charakteristika und Besonderheiten der ersten nachsullanischen Amphitheater aufgezeigt, die jedoch nicht in Rom, sondern wiederum in Campanien (mit Pompeji, Abella, Cales, Puteoli oder Telesia), in Lukanien (mit Paestum), in Etrurien (mit dem lange Zeit unsicher datierten Bau von Sutri und einem zweiten in Ferentium), aber auch – was überrascht – in Spanien oder in Syrien zu finden sind. Der Hinweis, daß diese Bauten vornehmlich in Landschaften begegneten, in denen Gladiatorenspiele schon seit langem ausgetragen wurden und stets an Umfang und Bedeutung zugenommen hatten, überzeugt, wenngleich an dieser Stelle noch nicht ausgeführt wird, welche kulturpolitischen Aspekte in Rom die Errichtung eines derartigen Amphitheaters noch über Jahrzehnte hinaus verhinderten. Mit den Bauten des Marcus Scaurus, des Pompeius und des C. Stribonius Curio, einem drehbaren Doppeltheater aus Holz, liegen in der Hauptstadt zwar bedeutende Theateranlagen vor, doch dürften die in Campanien und anderswo bezugten Neuerungen für die in Rom belegten munera erst langsam und allmählich nützlich geworden sein.

Bevor im Buch 2 auf Typologie und Chronologie eingegangen wird, tastet Verf. noch die Stellung Roms vom Ende der Republik bis in flavische Zeit ab, indem er die Bautätigkeit Caesars und die des iulisch-claudischen Hauses streift. In Vorlage der Aktivitäten, von denen sowohl die Gladiatorenspiele als auch die venationes und die erstmals von Caesar (wohl nach hellenistischem Vorbild) eingeführten Naumachien betroffen waren, wird das Bauprogramm erfaßt, das für das Forum Romanum, für das Stadium oder auch für den Circus Maximus überliefert ist. Der Umstand, daß von staatlicher Seite Maßnahmen eingeleitet wurden, daß Eingriffe und Reglementierungen nicht ausblieben, die unter Augustus auch zum Ende der munera am Forum Romanum führten, hilft zu verstehen, warum es in Rom erst mit dem Bauwerk des Statilius Taurus zum Bau eines ersten festen und dauerhaften Amphitheaters kam. Den Bemerkungen zu diesem Bau, der noch ein Holzbau war, aber bereits ein Fundament aus Stein besaß, schließen Notizen zu den unter Caligula und Nero errichteten Amphitheaterbauten an. Verf. legt Beobachtungen vor, die nicht so ausführlich wie z. B. die zu den spätrepublikanischen Anlagen gemachten Angaben sind, aber keinen Mangel darstellen, da sich dies aus dem fehlenden Wissen über die Baulichkeiten der nur aus den literarischen Quellen bekannten Denkmäler erklärt.

Buch 2, das aufgrund seiner ausführlichen Kapitel, mit Katalogtexten zu über 170 Monumenten, ein umfangreiches Corpus darstellt, gilt den typologischen Fragen, der Chronologie sowie der Verteilung und Verbreitung der Denkmäler. Die Ausbildung und Entwicklung der Amphitheaterarchitektur, die in Campanien ihren revolutionären Ausgang nahm, doch nichts anderes als die Umsetzung eines ephemeren Platzes in gebaute Architektur bedeutete, vollzieht sich in zwei Möglichkeiten, die typologisch zu unterscheiden und voneinander abzuheben sind. Weil bislang noch keine umfassendere, allgemein gültige typologische Gliederung existiert, erübrigt sich für Verf. die Diskussion, ob einer formaltypologischen Unterteilung, einer z. B. regional orientierten oder einer allein an der Architektur der Caveaaufbauten nachvollziehbaren Gliederung der Vorzug zu geben ist. Die Grundstruktur des Amphitheaters, die durch ihren im Grundriß faßbaren Aufbau eigentlich eine Form des römischen Theaters verkörpert, legt phänomenologische Bezeichnungen nahe, die von der äußeren, noch nicht spezifische Teilmerkmale bewertenden Erscheinungsform getragen sind und die Verf., ohne einer ausführlichen Begründung zu bedürfen, durchaus treffend als "structure pleine" und "structure creuse" benennt. Die grundlegenden Unterschiede beider Typen sieht er darin, daß es auf der einen Seite nach innen gerichtete Bauten gibt, bei denen die Arena und große Teile der Cavea in den Boden eingetieft wurden, und daß diesen Bauten auf der anderen Seite ein Typus gegenübertritt, der mit seinen zur Gänze im Hochbau ausgeführten Sub- und Caveakonstruktionen demonstrativ zu einem allseits wahrnehmbaren und auch nach außen hin wirksamen Architekturkörper wird. Für Verf. stellt sich die Frage nicht, ob der Begriff Typus dabei rigoros ausgelegt sei oder ob die vielen (später noch namhaft gemachten) Varianten eine so generöse, begrifflich nicht schärfer definierte Gliederung rechtfertigen, da diese Klassifizierung auf der am ehesten an Querschnitt und Aufriß faßbaren Form basiert und selbst nur ein typologisches Gerüst darstellt, in das sich die einzelnen Varianten einordnen lassen. Natürlich fällt es nicht leicht, Untergruppen oder Typenreihen zu bezeichnen; Verf. zeigt diese, wenn nötig, jedoch mit Hilfe von Besonderheiten auf, die er z. B. bei Typus 1 an der Form der Cavea erkennt. Die Unterscheidung von Bauten, deren Cavea "creusée ou supportée par des remblais continus"

oder "supportée par des remblais compartimentés" ist, verschweigt nicht die Schwierigkeit, die jedem Erstversuch einer typologischen Bestimmung anhaften kann, bzw. das Problem, das sich bei der Wahl von Kriterien stellt, versuchte man, gewisse Merkmale als Formel für eine Typologie heranzuziehen. Für die Bauten mit einer "structure creuse" entfällt zunächst eine weitere Unterteilung, da sich bestimmte Unterschiede in der Caveaform im einzelnen erst an Monumenten äußern, die eine konkrete Entwicklungsstufe innerhalb einer Typenreihe markieren. Dennoch wird nicht ganz einsichtig, warum Verf. im Kapitel zu Typus 2 die beiden ersten Abschnitte mit "les premiers amphithéâtres à structure creuse" und "les premiers amphithéâtres à caractère monumental" überschreibt und im dritten Abschnitt den Titel "quelques grandes réalisations flaviennes" wählt, also Überschriften gibt, die nicht auf begrifflich definierbare Besonderheiten abzielen und ohne typologische Kennzeichnung einer später erwähnten Einzelform stehen. Nichtsdestotrotz wird das Bestreben klar, anhand der ständig steigenden Dimensionen und der bewußten Monumentalisierung auch die chronologische Situation zu bestimmen und in systematischer Aufbereitung der einzelnen Bauten die Informationen zusammenzustellen, die wir für die Beurteilung der Amphitheater benötigen. So gesehen wird kaum zu leugnen sein, daß die Architektur von Typus 2 im Amphitheatrum Flavium technische Perfektion und ihren Höhepunkt erreicht.

Die vorgelegte, im Vorspann zu den einzelnen Kapiteln aber nur knapp begründete Typologie durchzieht die Gliederung von Buch 2, obwohl im Anschluß an die Katalogtexte weiterführende Abschnitte zur Entwicklung und Verbreitung folgen und zusätzliche, für die typologische Einordnung relevante Merkmale dargelegt sind. Im abschließenden Kapitel erfolgt auch eine "Chronologie générale", die zusammen mit der "Repartition des édifices destinés au déroulement des munera et des venationes" das Verhältnis zwischen Architektur und aufgeführtem Spiel erhellt. Zur Charakterisierung der zusätzlich erkannten Strukturmerkmale nimmt Verf. weitere Differenzierungen vor, ohne diese jedoch neuerlich zur Diskussion zu stellen. Mit der Kennzeichnung von "édifices à cavea creusée dans le sol (totalement ou partiellement)", von "monuments réalisés en remblai et charpente", von "monuments pour lesquels les remblais étaient maintenus par des murs bâtis en maçonnerie" für Typus 1,1, von "édifices dotés d'une structure à caissons" für Typus 1,2 oder von "monuments dépourvus de galerie périphérique" für die Denkmäler nach Typus 2 wird eine Aufspaltung von zuvor noch nicht benannten Caveaformen gefördert, eine weitere Auflistung der typologisch fixierten Grundformen erreicht. Verf. beachtet diese aber lediglich im Zusammenhang mit der Klärung chronologischer Belange, da die Variationsbreite der Caveaformbauten scheinbar nur bestimmte Entwicklungsstufen der Typ 1 und Typ 2 folgenden Architektur belegt. Von Bedeutung dabei ist, daß die beigefügten Tabellen zur Chronologie auf diese im Detail erfaßten Einzelformen abgestimmt und nicht aus den beiden für die typologische Großgliederung signifikanten Hauptstrukturen entwickelt worden sind. Etwas merkwürdig vielleicht, denn zeichnet sich hier nicht ein Bruch in der Verwendung spezifischer Ordnungsmerkmale ab, oder eine Terminologie mit Kategorien, die Verf. nur teilweise für die Typologie ausgewertet hat? Es fragt sich jedenfalls, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, die in den Abschnitten zur Entwicklungsgeschichte und Verbreitung definierten Caveaformen schon für die typologische Unterscheidung heranzuziehen, diese in ein festes, näher abgestuftes Schema zu stellen, das jede Einzelform auch mehr oder weniger exakt in ihrer Position bestimmt. Daneben drängt sich freilich auch die Frage auf, warum der Katalog nicht getrennt von den Ausführungen in einem eigenen Kapitel vorgelegt wurde, wenn ein solcher doch im Rahmen umfangreicher, vernünftig geordneter typologischer Reihen die aus der Grundstruktur abgeleiteten Caveaformen leichter und schneller erkennen läßt.

Neben den beiden Grundformen der Amphitheater liegen des weiteren zwei Typen vor, die Verf. als "édifices mixtes" bezeichnet und nach lokalen Sondergruppen unterteilt. Aus guten Gründen wird auf die Besonderheiten einer ersten gallorömischen Gruppe aufmerksam gemacht, oder auf eine nur im Osten (in Griechenland, Kleinasien und z. T. in Syrien, Palästina und der Kyrenaika) bekannte Form, deren Vertreter im Unterschied zu sonst gängigen Merkmalen zeigen, die ohne Beeinflussung aus Rom und ohne gegenläufige Wirkung nach Italien geblieben sind. In Gallien handelt es sich um Beispiele des "semi-amphithéâtre" oder des "théâtre-amphithéâtre", im Osten ebenfalls nur um Anlagen, die nach Art eines griechischen Theaters konstruiert sind und nur durch ihre zusätzlichen Einbauten im Unterbau der Skene einen Typus des "Mehrzwecktheaters" repräsentieren.

Mit welcher Sorgfalt Verf. für Buch 2 recherchierte, offenbart sich ferner in den Bemerkungen zum ludus, zu den Gladiatorschulen, oder in der Behandlung der militärischen Amphitheaterarchitektur, besonders aber im Katalog, der auch Denkmäler enthält, die sich in desolatem Zustand befinden, oder bisher nicht näher untersucht, geschweige ausgegraben sind. Darüber hinaus werden, so im Kapitel 4, auch die Anlagen

erwähnt, die nicht mit Sicherheit identifiziert und lokalisiert, bzw. nur aus literarischen Quellen, aus Bau- und Dedikationsinschriften oder von Darstellungen römischer Reliefplastik überliefert sind. Der Katalog zeichnet sich durch Vollständigkeit aus, durch mehrmals sehr detailliert vorgetragene Beschreibungen, gelegentlich auch durch Überlegungen, die Verf. in Eigenregie an diversen Anlagen angestellt hat. Zumal er nicht nur die bedeutenden, aus Italien, Dalmatien, Gallien oder Nordafrika bekannten Monumente enthält, sondern auch die der entlegensten Gebiete des Römischen Reiches (für die oftmals nur schwer zugängliche Notizen existieren), wird eine umfassende, zuverlässige und die Forschungssituation dokumentierende Bestandsaufnahme präsentiert. Summa summarum liegt eine Anzahl von 186 gesicherten und einschließlich der "édifices mixtes" eine Zahl von 271 Bauwerken vor (vgl. Tab. 26 S. 275 ff.). In Ergänzung zum Katalog sei nur vermerkt, daß mittlerweile auch das Amphitheater von London identifiziert worden ist (S. S. FRERE, *Roman Britain* in 1987. *Britannia* 29, 1988, 415 ff.) und daß M. FULFORD, *The Silchester Amphitheatre* (1989) 177 f. mit Abb. 76 im Gegensatz zu Golvin nicht 13 sondern 16 Bauten auf englischem Boden als Amphitheateranlagen bestimmt.

Großes Interesse wird den Bemerkungen zu schenken sein, die Verf. im abschließenden Kapitel von Buch 2 zusammenfassend zur Evolution der *munera* und Tierhetzen anstellt oder zu der analog dazu verfolgbaren Entstehung, Genese und Verbreitung der Amphitheaterarchitektur, da jene, von der späten Republik bis in das frühe 3. Jh. n. Chr., eine Entwicklung durchläuft, die einerseits zur Bestimmung der Korrelation von Architektur und Spiel verhilft, andererseits zur Klärung der "coexistence des principaux types d'édifices de spectacles" führt und indirekt sogar den Dualismus von römischen Theater- und Amphitheaterbauten präzisiert. Inhalt und Form der Spiele machen klar, daß sowohl *munera* als auch *venationes* zum festen Bestand der kaiserzeitlichen Politik gehören, daß sie Programme bekunden, die von seiten der Regierung im Zuge diplomatischer Bemühungen angestrengt wurden und letztendlich auch dem Kaiserkult verpflichtet waren. Schon unter Augustus wird eine Menge vorbildhaft organisierter Spiele erkennbar; als Folge steigender Machtentfaltung nahm die Dichte der Veranstaltungen zu, was natürlich auch eine rasche Verbreitung von Amphitheaterbauten nach sich zog. Es versteht sich, daß Verf. bei Aufbereitung und Vorlage der Entwicklung der Spiele vieles Bekannte wiederholen kann und häufig in Anlehnung an die Ausführungen von G. VILLE, *Les jeux des gladiateurs dans l'Empire chrétien. Mélanges École Franç. Rome* 72, 1960, 273 ff. argumentiert, dennoch zeigt sich hier erstmals in Übersicht, welche Richtung die Spiele und, parallel dazu, die Architektur der Amphitheater von ihren Anfängen bis zu den jüngsten Ausprägungen eingeschlagen haben. Die in Campanien und noch im 2. Jh. v. Chr. formulierte Grundkonzeption weist bereits den Weg, auf dem die Gestaltungsmittel und Konstruktionsprinzipien herangereift sind und worin die Bauten der späten Republik – insgesamt 11 an der Zahl – zum Vorbild und zum Maßstab der später folgenden Monumente geworden sind. Verf. notiert, daß die ersten Prototypen der Amphitheater "à structure creuse" in iulisch-claudischer Zeit einsetzen, daß die Amphitheater von Aosta, Pola oder Verona z. B. Bauten sind, an denen sich die neue zweite Grundform herauskristallisiert. Die Amphitheater dieser Zeit bilden Formen aus, mit denen sich die Architektur aus der ursprünglichen Hang- oder Muldenlage befreit und mit der Disposition von mehrgeschossigen Caveaubauten die Abkehr von den mit Ringmauern gestützten Erdschüttungen der Bauten von Typ 1 vollzieht. Die Ausbildung des neuen Typus geht allerdings nicht soweit, daß von nun an nur mehr eine Grundform vorhanden wäre, denn unübersehbar bleibt, daß Typus 1 ebenso langlebig, in alle Gebiete des römischen Imperiums und im Gegensatz zu Typ 2 auch bis in Randprovinzen wie Britannien, Noricum, Pannonien oder Dacien vorgedrungen ist. Aufgezeigt wird u. a. auch, daß die Anlagen von Typ 2 einen allmählich bis ins Monumentale gesteigerten architektonischen Rahmen erhielten, der auf den eigenwilligen (kulturpolitischen) Auftrag der Spiele abgestimmt war und der diesen dann paradoxerweise bestens entsprach. Verf. hält fest, daß der Bau des Kolosseums in Rom eine große Expansionswelle der "amphithéâtres à structure creuse" ausgelöst hat. Auch wenn die Großbauten der trajanischen, hadrianischen und antoninischen Zeit die Dimensionen des stadtrömischen Beispiels nicht mehr erreichen und dieses, wie er meint, nur reproduzieren, würde im 2. Jh. n. Chr. aber erst die tatsächlich kaum noch überschaubare Vielfalt evident, die architektonische Ausgestaltungsmöglichkeiten zur Darstellung bringen.

Gemäß der Zielsetzung, auch die bautechnischen Merkmale und im besonderen die der Architektur eigenen Charakteristika aufzuzeigen, nimmt Buch 3 die Untersuchungen zu Form, Gestalt und Funktion sowie zur Konstruktion und Position der einzelnen Bauteile auf und legt die Methodik von Entwurf und Planung, von Ausführung und Realisierung eines Amphitheaters vor. Voraussetzung dafür ist die Ermittlung von Proportionsverhältnissen, wenn sich in der Geometrie der Theater, und im Konsens mit den Regeln römischer Baukunst, mathematische Reihen ergeben, die eine Maßeinheit, ein Modulmaß zum Ausgangs-

punkt haben. Verf. stellt eine neuartige Interpretationsweise an, er nimmt präzise Berechnungen vor, ein Unterfangen, das sich vor allem in instruktiven Tabellen, in Kurvendiagrammen und in graphischen Darstellungen auch anderer Art niederschlägt. Bevor er aber die Verfahren bestimmt, mit denen "le tracé des amphithéâtres" geschehen konnte, oder er die "conception et réalisation pratique de l'amphithéâtre" erörtert, wird kurz zur elliptischen Form der Amphitheater Stellung genommen, zum Aufmaß von Arena- und Caveaaufbauten oder zu den Wechselbeziehungen der Teilarchitekturen, die in ihren durch eine Längs- und eine Kurzachse gekennzeichneten Größen korrespondieren. Resultat der Ausführungen ist, daß sich die Amphitheater der drei typologisch erfaßten Kategorien generell unterscheiden, daß prozentual die Arenafäche im Verhältnis zur Fläche des Gesamtbauwerks bei den Beispielen von Typus 1 größer ist als bei Typus 2, daß die Vertreter von Typus 1,1 (mit einer Cavea "supportée par des remblais continus") einen Grundriß besitzen, der einem Kreis am nächsten kommt, oder daß eine äußerst langgestreckte Arena vornehmlich bei den Beispielen "à structure creuse" in Erscheinung tritt. Die Definition und Herleitung der Arenaplätze und der Cavea als eigenständige Bauteile führt auch zur Klärung ihrer vielseitigen Funktion. Die Behandlung der einzelnen Elemente – einerseits der Arenawand, des "corridor de service", der carceres, der Unterbauten, der Einrichtungen für Naumachien, der Annexbauten, der Kanalisation, der "chapelles" und andererseits des Podiums, der Logen, des Tribunals, der Ränge, der Treppen, der Zu- und Umgänge, der Gliederung in keilförmige Abschnitte, der Teile wie (pr)ima, media und summa cavea, der Galerien und der Fassade – legt die strukturellen Grundmomente der Amphitheaterarchitektur fest. Deutlich werden der innere Aufbau, die Qualitäten der einzelnen Teile, die z. T. überaus reiche Ausstattung oder die äußere Erscheinungsform, die besonders in den Fassaden mit Pilaster- und Halbsäulenstellungen zur Wirkung kommt.

Den Schlußpunkt der Arbeit bilden die Ausführungen, die das Mauerwerk einer realen Architektur zur Berechnung der Möglichkeiten bei Planung eines Amphitheaters über der geometrischen Figur der Ellipse erlaubt. Anhand weniger, gut erhaltener Monumente gelingt es, die Schemata aufzuzeigen, derer sich der Architekt bedienen konnte, schon im Entwurf die Ovalform von Arena und Cavea zu konstruieren. Nach den Axiomen der Geometrie, die z. B. auch Vitruv für die Durchführung des theatrum latinum erläutert hat, wird klar, daß es zwei Methoden gab, ein Amphitheater zu planen (die erste Methode wird "méthode de tracé directe", die zweite "méthode de tracé dérivée" genannt), und es zeigt sich, worin die Aufgabe des Modulmaßes bzw. eines Vielfachen des Grundmaßes für die Erstellung der geometrischen Form bestand. Die gegebenen und berechenbaren Längen von Längs- und Kurzachse eines Amphitheaters führen zu der Erkenntnis, daß die Symmetrie mittels eines über Kreis- und Dreiecksformen gelegten Achsensystems erstellt und mit Hilfe von Proportionen gewonnen wurde und daß dafür das Modulmaß unerlässlich war. Zwischen Planung und Bauausführung kommt es zwar gelegentlich zu Ametrien, doch wird in der Verwendung des Moduls eine "unité de mesure" offenbar, die auch für uns noch in der geometrischen Klarheit eines Amphitheaters liegt.

Ließen sich die römischen Amphitheater bislang entsprechend ihrer Form und Gestalt als reine Organisationsbauten verstehen, denen Bauwerke wie Heiligtümer, Kaiserfora oder Thermen gleichwertig gegenüberstehen, so erhalten sie heute durch die Arbeit J.-Cl. Golvins einen neuen Stellenwert. Verf. teilt den Amphitheaterbauten in Determination ihrer streng nach geometrischen Regeln aufgebauten Konstruktionsprinzipien einen neuen Grad an Bedeutung zu, der leider noch viel zu selten beachtet worden ist. Die sorgfältige, fundierte und nicht nur im Katalog gewonnene Dokumentation verrät in ungewöhnlicher Weise, mit welchem Engagement sich Verf. des Themas angenommen hat. Trotz mancher Vorbehalte gegenüber der Typologie wird der Arbeit der Anspruch eines wichtigen und lehrreichen Beitrags zuzubilligen sein. Das im Buch 3 angestellte Experiment möge zudem, auch wenn sich keine uneingeschränkte Akzeptanz einstellen sollte, wenigstens vorbildhaft für weitere Forschungen zur römischen Architekturgeschichte sein.